Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 657.

2. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 31. März 1909. | No. 23

Aus dem Dominion-Parlament.

Die Konferenzen der Minister von Manitoba mit der Regierung betreffs der Grenzerweiterung der Provinz Manitoba hat keinen Erfolg gehabt und mußten die Herren Rogers und Campbell unverrichteter Sache wieder heimziehen. Die Herren Minister verlangten, daß wenn Manitoba den ihm zugedachten Teil des Keewatin Territoriums erhielte, ihm dieselben finanziellen Bedingungen gewährt würden wie Saskatchewan und Alberta. Als sie sagten, dies sei das „äußerste Minimum", was sie verlangten, erklärte Sir Wilfrid, daß die Vorschläge gänzlich unannehmbar seien.

Bei Gelegenheit der Beratungen betreffs der Zweigbahn-Bauten der C. P. R. machte Premier Prince Albert den Vorschlag, daß die Bahn gezwungen werden sollte, 30 Meilen pro Jahr zu bauen. Dr. Neely unterstützte den Antrag, weil er glaubte, die C. P. R. hätte überhaupt nicht die Absicht diese Linien zu bauen, und wenn sie die Erlaubnis erhalte, zu bauen, solle sie ihre Versprechen auch wirklich halten.

R. S. Lake, South Qu'Appelle, meinte, solche Bedingungen würden den Bau der Zweiglinien doch nicht beschleunigen.

Der Eisenbahnminister nahm für die Bahn Partei und wurde der Antrag, der in unseren Augen ein sehr guter war, niedergestimmt.

Herr Turriff, Assiniboia, meinte darauf, daß wenn die Regierung nicht strammer vorgehe und nichts bestimmtes getan werden könne, die C. P. R. zum schnellen Ausbau der Zweiglinien zu bewegen, die Banabaer von Süd-Saskatchewan und Alberta gezwungen wären, zu versuchen, Jim Hill's Bahnen nach West Canada zu bringen.

Sir. Fred. Borden, der Minister der canadischen Milizen, teilte dem Hause mit, daß er einen Brief von Lord Strathcona (canadischer Hochkommissär in London) erhalten habe, in welchem dieser sich erboten habe, jährlich 10,000 Dollars zu schenken für die Einführung körperlicher Uebungen und militärischen Drills in den Schulen. Der Geber meinte, die erste Pflicht eines freien Bürgers sei, sich für die Verteidigung des Landes in der Stunde der Not vorzubereiten. Sobald Canada sich entschieden habe, die Offerte anzunehmen, werde er einen Check für 250,000 Dollars senden. Der Minister sagte, er hätte das Anerbieten mit Dank angenommen und schlage vor, den Fonds „The Strathcona Trust" zu nennen.

Premier Laurier nahm das Anerbieten im Namen der Regierung mit Dank an und meinte, körperliche Uebungen seien von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden der Kinder und er hoffe, die Knaben und Mädchen des Landes würden großen Nutzen von den körperlichen Uebungen in den Schulen haben. Auch Borden drückte sich dahin aus.

Gut, daß ein Mann wie Lord Strathcona, der es zu etwas gebracht hat, uns ein wenig von seinen Millionen für einen guten Zweck zukommen läßt, denn es ist ja ohne Zweifel, daß Turnen und allgemeine Körperkultur von heilsamstem Einfluß auf das heranwachsende Geschlecht und darum auch für die ganze Nation sind.

Im Oberhaus wurde vom Senator Cloran eine Bill eingebracht, deren Zweck es ist, die Ehescheidungen noch schwerer zu machen, wie sie schon sind. Es soll nämlich dem „schuldigen Teil" verboten werden, wieder zu heiraten. Das fehlte noch. Es ist schon sowieso schlimm genug. Denn nach unseren bestehenden herrlichen Gesetzen ist es für Arme unmöglich, eine Scheidung zu erlangen. Die aber, die das nötige Geld haben (eine Ehescheidung ist hier wohl nicht unter 1000 Dollars zu erlangen), finden schon Mittel und Wege. Und „schuldig" sind sie meist auf beiden Seiten. Besser wäre es, man machte die Scheidungen leichter oder besser gesagt billiger, damit der Arme dieselben Rechte hätte wie der Reiche. „Billig" heißt in diesem Zusammenhang also nichts mehr und nichts weniger als „gerecht".

Bei Gelegenheit der Bewilligungen für öffentliche Arbeiten lagen sich einige konservative Abgeordnete und der Minister des Innern in den Haaren. Als der Minister über Geldknappheit klagte, meinten einige Redner, die Wahlen wären wohl ziemlich teuer zu stehen gekommen. Auch klagte man darüber, daß verschiedene Arbeiten vor den Wahlen angefangen seien, die nachher plötzlich eingestellt wurden.

Die Vorlage betreffs der Canada Life Assurance Bill wurde zurückgestellt und kommt wohl erst wieder in einer neuen Parlamentssitzungs aufs Tapet. Man bemerkte, daß die Vorlage die großen Profite der Aktionäre etwas zugunsten der Policen-Inhaber beschneiden werden sollten. Das ließen sich die Herren Kapitalisten natürlich nicht gefallen und taten alles Mögliche, die Vorlage zurückzuschieben, was ihnen denn auch gelungen ist.

Gelegentlich der Beratungen über die Postverwilligungen wurde Klage geführt, daß die Briefträger ganz kümmerlich bezahlt würden. Der General-Postmeister meinte, er habe der Sache seine Aufmerksamkeit schon längst geschenkt und sagte, man solle noch eine Woche warten, dann werde etwas getan werden.

Ein konservativer Abgeordneter verlangte, daß mehr von der Regierung getan werden sollte für die Entwicklung des Obsthandels Britisch Columbiens. Er sagte, er wolle keinen höheren Zoll auf Obst von den Ver. Staaten, aber er verlange bessere Inspektion. Die Herren Yankees verschickten Obst zweiten und dritten Grades als Obst erster Klasse und die Inspektion sei bei weitem nicht ausreichend. Die Provinz Britisch Columbien habe 20 Obstinspektoren angestellt, in den Prairie-Provinzen seien nur 2 angestellt. Er beantrage die Anstellung weiterer 2 Inspektoren für Manitoba, Saskatchewan und Alberta. Die Obst-Industrie Britisch Columbien's sei schon jetzt bedeutend und in 10 Jahren würde sie mindestens 100 Millionen Dollars wert sein. Es müsse etwas Entschiedenes getan werden, diese Industrie gegen unbillige Konkurrenz zu schützen.

Der Minister Fisher sagte, sobald in Britisch Columbien genug Obst gezogen werde, würde dies sich schon den Markt des Westens erobern. Um die amerikanische Konkurrenz etwas zurückhalten, kündigte er an, daß in Zukunft drei Bores Obst als ein Barrel gelten sollten, während es früher vier waren. Das ist also praktisch eine Zollerhöhung.

Große Erregung wie allenthalben in britischen Landen macht die deutsch-britische Flottenintuation. Während Neuseeland schon versprochen hat, einen „Fürchtenichts" zu schenken, haben Australien und Canada sich noch nicht definitiv entschlossen. Geo. E. Foster brachte eine Resolution ein, daß die Zeit gekommen sei, wo Canada eine Politik zur Küsten- und Hafenverteidigung bestimmen sollte.

Das Kabinett pflog fast den ganzen Sonnabend Beratungen über diese Frage. Es verlautet, daß man zu dem Entschluß gekommen ist, daß Canada nicht glaube, daß die bisherige Politik plötzlich und radikal geändert werden sollte. Nichtsdestoweniger glaubt die Regierung, daß Canada mehr für die nationale Verteidigung tun sollte. Man kann also erwarten, daß Canada dem Mutterlande keine Schiffe schenken wird, sondern daß es daran gehen wird, selbst mit dem Bau einer Flotte zu beginnen und die Küsten und Häfen des Landes in Verteidigungszustand zu setzen. Doch wird es wohl noch lange Zeit nehmen, bis Canada auch nur den Anfang einer Flotte hat, die eventuell für Zwecke der „Reichsverteidigung" zu verwenden ist.

Am Montag brachte Foster seine Resolution ein, in der er verlangte, daß Canada mehr zur Seeverteidigung tun solle und Großbritannien mit Geld für die Kriegsflotte unterstützen müsse. In einer langen patriotischen Rede wies er auf die Gefahren hin, die dem Mutterlande drohten und damit auch Canada.

Sir Wilfrid Laurier führte in einer langen Rede aus, daß Canada bei dem auf der „Reichskonferenz" in London im Jahre 1902 niedergelegten Programm bleiben solle. Er glaube nicht, daß Großbritanniens Flotte in Gefahr sei. Wenn jedoch Deutschland, die stärkste Militärmacht der Welt, die Frankreich zu Boden gerungen habe, nun auch Großbritannien niederringen wolle, dann solle die Welt erfahren, daß die Kolonien und besonders Canada Britannien zu Hilfe eilen werde. Was Canada jetzt tun solle, sei die Vergrößerung und Verstärkung der Streitkräfte zu Lande und zu Wasser.

Herr Borden sprach sich ähnlich aus.

Es wurde schließlich eine von Premier Laurier eingebrachte Resolution angenommen, die kurz zusammengefaßt Folgendes besagt:

Es ist die Pflicht des canadischen Volkes, sich in besseren Verteidigungszustand zu setzen. Ein Geldbeitrag zur britischen Armee und Marine ist keine zufriedenstellende Lösung der Verteidigungsfrage. Das Parlament billigt jede nötige Ausgabe für die Schaffung einer canadischen Flotte, die in enger Verbindung mit der Reichsflotte stehen soll. Wir bleiben bei dem auf der Reichskonferenz festgesetzten Programm und erklären, daß die britische Suprematie zur See wünschenswert und nötig ist für die Sicherheit des Handels und des britischen Reiches. Das Haus drückt seine feste Ueberzeugung aus, daß wenn es nötig werden sollte, Canada jederzeit dem Mutterlande zu Hilfe kommen wird. Es bleibt Alles sozusagen beim Alten. Und das ist gut so. Canada hat sich nicht zu einer voreiligen Handlung wie z. B. Neuseeland, das einen „Dreadnought" oder zwei dem Mutterlande schenken wird. Es schenkt sich aber nicht so leicht, denn ein modernes Schlachtschiff der Dreadnought-Klasse kostet zum mindesten 10 Millionen Dollars.

Provinziales.

Local Improvement Distrikts-Konvention.

Letzte Woche hielten die Vertreter der Local Improvement oder Wegeverbesserungs-Distrikte Saskatchewans ihre jährliche Konvention in Regina ab. Die Versammlung war, wie natürlich, gut besucht und waren auch eine ganze Anzahl Deutsche anwesend. Nachdem der Präsident James Smith, Yellow Grass, seine Ansprache gehalten hatte, in welcher er auf die getane Arbeit des letzten Jahres hinwies, wurde noch einmal von neuem betreffs der Vereinigung in der Politik Stellung Partei ist.

Herr McPherson, der Provinzial-Superintendent des Wegebau-Wesens, hielt einen langen, interessanten Vortrag, in dem er darlegte, wie die Provinz-Regierung ihr Bestes getan, um systematisch und zielbewußt ein Netz guter Hauptwege in der Provinz auszubauen.

Wie zu erwarten, sprach sich die Konvention auch betreffs der Hagelversicherung aus, die die Regierung ja aufgegeben hat. Es wurde ein Vorschlag gemacht, daß das Ergänzungs-Einkommen-Gesetz dahin abgeändert werde, daß 2 Cents pro Acker anstatt 1 Cent Ergänzungs-Steuer aufgelegt werden und daß die Hälfte von dem einzukollektierenden Gelde als Schadenersatz für erlittenen Hagelschaden verwendet werden solle. Es wurde dazu ausgeführt, daß die Steuer zwangsweise in der ganzen Provinz durchgeführt werden müsse. Der Vorschlag ging jedoch nicht durch, und wurde ein anderer Vorschlag zum Beschluß erhoben, wodurch die ganze Sache in die Hände der Regierung gelegt wird. Denselben Beschluß hatte seinerzeit die Getreidebauer-Konvention gefaßt.

Natürlich wurde auch das neue Gesetz zur Schaffung Ländlicher Munizipalitäten besprochen und sprach die Konvention sich zugunsten derselben aus. Namentlich auch betreffs der Klauseln, die ein allmähliches Einführen des neuen Systems vorsieht und die Vergrößerung der zunächst noch bestehen bleibenden L. I.-Distrikte. Diese werden 9 anstatt 6 Townships enthalten. Damit ist ein allmähliches glattes Uebergehen zu dem Munizipalitäten-System in die Wege geleitet, da diese Munizipalitäten aus je neun Townships bestehen werden.

Ein Vorschlag, daß unbezahlte Steuern auf verlassene und „gekanzelte" Heimstätten von der Person zu zahlen seien, die die Heimstätte von neuem aufnimmt, wurde niedergestimmt. Desgleichen wurde eine Resolution niedergestimmt, daß die Regierung einen Fahrweg entlang der Prince Albert Eisenbahnlinie anlegen sollte und daß in Zukunft alle Eisenbahnlinien, die quer über Sektionen laufen, genügend Land an einer Seite haben müssen, um einen Fahrweg anzulegen. Ferner wurde die Resolution niedergestimmt, daß die Konvention es bedauere, daß die Regierung in Zukunft die Unkraut-Inspektion den Munizipalitäten überlassen wolle.

Beschlossen wurde, daß wenn ein Distrikt die Herstellung eines Grenzweges verlangt, der andere angrenzende Distrikt gezwungen sein soll, die Hälfte des Weges herzustellen.

Beschlossen wurde ferner, daß alle Regierungsbewilligungen für Wegebau von den Councillors des Distrikts, in welchem der Weg zu machen ist, und nach ihrem Gutdünken zu verausgaben ist. Ferner, die Regierung sollte auch in Zukunft bis zu 20 Dollars per Township zur Ausrottung der Gophers beisteuern. Auch wurde beschlossen, daß die Konvention entschieden gegen die Steuerfreiheit von Eisenbahnen sei und daß dieser Beschluß sowohl der Dominion- als auch der Provinzial-Regierung mitgeteilt werden solle. Auch beschloß man, die Regierung aufzugeben, den Distrikten Geld zu mäßigerem Zinsfuß zu beschaffen, als die Banken tun, die 8 bis 9 Prozent nehmen. Auch wurde beschlossen, daß die Provinzial-Regierung fernerhin die Brücken, kleine und große, in der Provinz baue, da sie gute Erfahrung habe und die Materialien besser und billiger kaufen könnte.

Die Konvention erklärte ihre Sympathie mit den Getreidebauern in Rücksicht auf die Verstaatlichung der Elevatoren und meinte, sie überlasse diese Frage der Getreidebauer-Vereinigung, da sie außerhalb des Rahmens der Konvention liege.

Einstimmig wurde die Resolution angenommen, daß Schadenersatzklagen gegen Bahnen wegen getöteten Viehs von dem betreffenden lokalen Distrikts Gericht zu entscheiden sei, ohne daß gegen solche Entscheidung Appellation eingelegt werden könne.

Es wurde beschlossen, nächstes Jahr in Saskatoon die Jahresversammlung abzuhalten und folgende Beamte erwählt:

Präsident J. Smith, Yellow Grass.
1. Vize-Präsident Wm. Hewson, Invermay.
2. Vize-Präsident J. Bell, Eagle Gray.
3. Vize-Präsident H. G. Clinite, Swift Current.
Sekretär-Schatzmeister C. Hingley.

Die große Frühjahrs-Ausstellung in Regina.

Vom Dienstag bis Freitag letzter Woche fand in Regina die große Frühjahrs-Ausstellung von Fettvieh, Pferden, Vieh, Schweinen und Geflügel statt. Es war die vierte derartige Ausstellung in Regina. Von Jahr zu Jahr ist diese Veranstaltung großartiger geworden und hat Schritt gehalten mit der Entwicklung der Provinz und des Westens im Allgemeinen. Sowohl die Zahl als auch die Güte der ausgestellten Tiere übertraf alles bisher dagewesene. Es waren über 100 Pferde ausgestellt, fast doppelt soviel wie im Jahre 1908. Auch war die Zahl des ausgestellten Viehs sehr groß. Viele Schweine und eine gute Anzahl Schafe waren zu sehen und die Geflügel-Ausstellung war sehr gut besandt. Die Ausstellung war von Farmern aus der ganzen Provinz besucht und alle hatten nur Worte des Lobes. Wir bemerkten auch viele deutsche Farmer unter den Besuchern der Ausstellung.

Solche Ausstellungen sind gewiß von großem Wert für die Farmer der Provinz. Je mehr gute Pferde und Viehmaterial in der Provinz zu finden ist, desto besser. Und je eher die Farmer einsehen, daß Vieh, Pferde und Schweine guter Rasse sich schließlich am besten zahlen, desto besser.

Als Zeichen dafür, wie die Landwirtschaft und die Vieh- und Pferdezucht in den letzten Jahren zugenommen hat, führen wir folgende Zahlen des statistischen Bureaus in Regina an:

Pferde in Saskatchewan im Jahre 1908: 343,863. Durchschnittswert 135 Dollars; Gesamtwert $46,421,505.

Milchkühe — 179,722 — Durchschnittswert $37 — Gesamtwert $6,649,714.

Anderes Vieh — 565,315 — Durchschnittswert $20 — Gesamtwert $11,306,300.

Schafe — 144,370 — Durchschnittswert $5.90 — Gesamtwert $721,850.

Schweine — 426,579 — Durchschnittswert $5.00 — Gesamtwert $2,132,895.

Gesamtzahl — 1,659,849 — Gesamtwert $67,232,264.

Im Jahre 190[illegible] war die Gesamtzahl aller Tiere in Saskatchewan nur 776,455. Also eine Zunahme in 3 Jahren von über 100 Prozent. Zu dem wirklichen Bestand im Jahre 1908 kommen noch 126,843 Tiere, die in den drei Jahren exportiert wurden und ungefähr 300,000 Stück, die für den heimischen Markt verwendet wurden.

Einige Preise.

Besonders angenehm ist es uns Deutschen, daß die aufs beste bekannte Firma der Herren P. M. Bredt und Söhne, Edenwald, eine große Anzahl Preise für ihr ausgestelltes Vieh- und Pferdematerial erhielt. Wir können uns mit ihnen freuen, daß diese deutsche Firma unter den Züchtern Saskatchewans eine der ersten Stellen einnimmt. In der Shorthorn-Klasse gewannen sie einen ersten und 2 zweite Preise für zwei- und dreijähriges Vieh. Sie gewannen ferner in dieser Klasse den Championship-Preis. Es nahm ziemliche Zeit, bis der Preisrichter seinen Entscheid treffen konnte, da auch Geo. Stinton ein prachtvolles Tier ausgestellt hatte. Obgleich letzteres Tier erst dreijährig und Bredts schon bedeutend älter, wurde dem prachtvollen Tier doch der Preis zugesprochen. Dieselbe Kuh gewann den Championship-Preis für bestes Vollblut irgend eines Alters und irgend welcher Rasse.

Die Hereford und Galloway Klassen waren nur schwach besandt.

Auch waren nicht allzuviele Schweine und Schafe ausgestellt, dafür aber waren die ausgestellten Tiere meistens von ausgezeichneter Qualität. Was die Geflügel-Ausstellung anbetrifft, so war sie sehr gut. Und daß sich viel Geld aus reinrassigem Geflügel machen läßt, zeigt die Tatsache, daß einer der Aussteller 10 Stück seiner ausgestellten Barred Plymouth Rock Hähne und Hühner für $90.50 verkaufte.

Die Ausstellung der Pferde zeigte, welch prachtvolles Pferdematerial in Saskatchewan zu finden ist. Namentlich hat sich das Clydesdale Pferd hier in Canada und namentlich auch im Westen brillant bewährt. Die Clydesdales waren darum auch in großer Zahl auf der Ausstellung zu finden. In großer Zahl und in prachtvollen Exemplaren. Es waren hier Tiere, die in Toronto und sogar auf der Internationalen Ausstellung in Chicago Championship-Preise gewonnen hatten. Wohl wenige hätten gedacht, daß Saskatchewan Pferde diesen Tieren ihre erste Stelle streitig machen könnten. Und doch gewannen hiesige Pferde die ersten Preise und schlugen damit die Chicagoer Championship-Pferde aus dem Felde. Ein Erfolg, auf den unsere Züchter wahrlich stolz sein können.

In der Klasse „Hengste über drei Jahre" waren im ganzen 19 Tiere ausgestellt. Unter ihnen wie auch unter den jüngeren Hengsten fand man wirklich ganz ausgezeichnete Exemplare. Am interessantesten war wohl die Ausstellung schwerer Clydesdale Zuchtstuten. Es waren im Ganzen 6 ausgestellt, alles Tiere, auf welche die Besitzer stolz sein können. Es nahm dem Preisrichter Thom. McMillan, Seaforth, Ont., lange Zeit, bis er sich entschließen konnte, ob er Taber's „Eva Gem" oder P. M. Bredt & Söhne's „Irene" den ersten Preis zuerkennen sollte. Nach langem Ueberlegen und Wägen entschied er sich für Taber's Pferd und erkannte Bredt's „Irene" den zweiten Preis zu. Die Tiere sind wohl so gut wie gleichwertig und läg es vielleicht an der Tatsache, daß „Irene" hochtragend war, daß sie sich mit dem zweiten Preis begnügen mußte. Beide Pferde schlugen die Tiere, die in Chicago den Championship und Reserve Championship gewannen. Bredt's und Taber's Pferde sind also in ihrer Klasse nicht nur die besten des Westens, nicht nur die besten Canadas, sondern die besten ganz Amerikas. Sie können irgend einem „Champion" jedes Landes als gleichwertig zur Seite gestellt werden und freut es den Courier besonders, daß die deutschen Züchter P. M. Bredt & Söhne so vorzüglich abgeschnitten haben und jedes Jahr so prachtvolle Tiere ausstellen können.

Unter den Preisgewinnern für Clydesdale Hengste befanden sich Traynor Bros., Condie, Robert Sinton, Regina, Mutch, Lumsden und P. M. Bredt & Söhne, Edenwald, die einen zweiten Preis für einen 1jährigen Hengst erhielten. Letztere erhielten ferner einen dritten Preis in der Klasse Stuten von 4 Jahren und darüber. Auch in der Klasse für Kutschpferde erhielten sie einen 2. Preis für die schöne Hackney Stute „Purity".

Bei der Beurteilung des zum Verkauf stehenden Fettviehs erhielten P. M. Bredt & Söhne in der Klasse „Shorthorn, dreijährig und darunter," alle drei Preise. Sie erhielten beim Verkauf die höchsten Preise und erhielten $305, $250 und $230 respektive für ihre drei verkauften Tiere. Die Ausstellung wie auch diese Verkaufspreise sprechen beredt für das ausgezeichnete Vieh- und Pferde-Material auf der Golden West Zuchtfarm der Herren P. M. Bredt & Söhne in Edenwald.

Neuorganisationen.

Die Züchter Saskatchewans organisierten sich zu vier verschiedenen Vereinigungen, die der Viehzüchter, Pferdezüchter, Schweinezüchter und Schafzüchter.

Die Beamten sind folgende:

Viehzüchter.

Präsident: P. M. Bredt, Regina.
Vize-Präsident: G. Stinton, Cottonwood.
Direktoren: R. Douglas, Tantallon; R. W. Caswell, Saskatoon; J. C. Pope, Regina; Sekretär: John Bracken, Regina.

Pferdezüchter.

Präsident: A. Mutch, Lumsden.
Vize-Präsident: W. H. Bryce, Arcola.
Direktoren: R. H. Taber, Condie; J. F. Traynor, Condie; Robert Sinton, Regina; Sekretär: John Bracken, Regina.

Schweinezüchter.

Präsident: A. B. Potter, Montgomery.
Vize-Präsident: M. Brennan.
Direktoren: J. Stowe, Davidson; Peter Hortle, Regina; J. Brown, Regina.
Sekretär: John Bracken, Regina.

Schafzüchter.

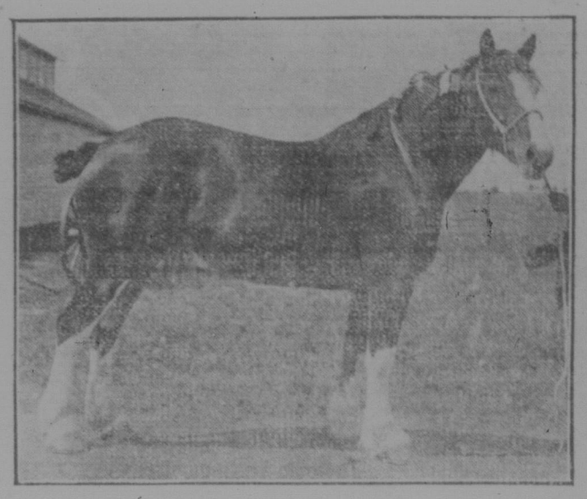
Präsident: F. F. Skinner, Indian Head.
Vize-Präsident: R. M. Douglas, Tantallon.
Direktoren: P. M. Bredt, Regina; Fr. Sheppard, Benburn; G. B. Quick, Maple Creek.
Sekretär: John Bracken, Regina.

Es wurde dann eine sog. Winter Fair Board gebildet. Die Beamten sind: Präsident Robert Sinton, Regina; Vize-Präsident P. M. Bredt, Regina; Sekretär John Bracken, Regina. Diese Herren bilden zusammen mit den Präsidenten der vier genannten Vereinigungen und den Stadt-Repräsentanten die Winter Fair Board.

Aus den Ansprachen der Züchter und Sachverständigen.

Prof. Gammitz, Minnesota Landwirtschaftl. College: „Mastvieh darf nicht zu feine Knochen haben, da solches Vieh nicht allzuviel Fleisch ansetzen und tragen kann. Doch darf das Vieh auch nicht allzu starkknochig sein, da dieses zu lange Zeit braucht zum Fettwerden. Ein Tier mit weichen Haaren und feiner Haut giebt meistens ausgezeichnetes Fleisch."

Prof. Peters, Manitoba College: „Wenn die Schweinezucht in Saskatchewan auch sehr zugenommen hat, so muß die Losung doch sein: Vorwärts, weiter! Ich kann keine besondere Rasse empfehlen. Man sehe darauf, gute Einzeltiere zu bekommen, nicht zu kurz und nicht zu lang. Die Schenkel müssen rund sein, die Seiten mittelmäßig lang und ziemlich stark."



„Irene", Eigentum von P. M. Bredt und Söhne, Edenwald.

Herr Mantle, Manitoba Free Press: „Möglichst schweres Mastvieh ist das beste für den Export. Im allgemeinen ist das westkanadische Exportvieh nicht schwer genug und wiegt unter 1200 Pfund."

McMillan, Ontario: „Das Land ist die einzige und auch ständige Quelle des Reichtums. Der Boden giebt immer mehr her, wenn er richtig bearbeitet wird und es ist darum nicht zu viel verlangt, daß jede Farm von Jahr zu Jahr an Wert steigen muß. Jeder Farmer muß bedenken, daß er nicht nur für sich arbeitet, sondern für die Menschheit und für die kommenden Generationen. Und der Farmer soll seinen Nachkommen sein Land als besseres Erbteil hinterlassen. Wenn man auch mit Weizenbau anfängt, so darf man doch nicht dabei stehen bleiben, denn der Boden wird dadurch so arm, daß er wie Schnee vom Winde fortgetrieben wird. Für das, was der Farmer aus dem Boden nimmt, muß er ihm Stoffe wiedergeben. Abwechslung in den angebauten Getreidearten ist absolut notwendig. Die Neuenglandstaaten zeigen, wie man es nicht machen muß. Als die Nur-Weizen-Periode vorüber war, bequemten sich die Leute den neuen Verhältnissen und Bedingungen nicht an. Und die Folge ist, daß in 20 Jahren der landwirtschaftliche Wert der 10 Neuenglandstaaten um 300 Millionen Dollars zurückgegangen ist. Der landwirtschaftliche Wert des fruchtbaren Staates Ohio sank in 20 Jahren um 60 Millionen. Auch in Ontario ist die Gefahr groß. Fangen die Farmer dort nicht an, gemischte Landwirtschaft zu treiben, so werden sie bald auf der Straße liegen. Auch in Saskatchewan ist schon die Zeit da, wo mit dem fast ausschließlichen Weizenbau aufgehört werden muß. Auch muß dem Boden Dünger zugeführt werden, trotz allem, was man dagegen sagen mag. Ich rate den Farmern, auf der Farm zu bleiben und nicht in die Stadt zu ziehen. Die städtische Bevölkerung Canadas nahm in zehn Jahren um 31½ Prozent zu, dagegen die Landbevölkerung nur um 1½ Prozent. Sagt nicht: „Ich bin nur ein Farmer", sondern: „Ich bin ein Farmer und bin stolz darauf. Das Stadtleben täuscht durch äußeren Schein. Nicht mehr als zwei oder drei von 100 Geschäftsleuten haben wirklichen Erfolg in ihrem ganzen Leben. Ihr habt hier eine gute Grundlage in Pferden, d. i. in Stuten. Das ist sehr wichtig. Die Ausstellung ist eine der besten, wenn nicht die beste im ganzen Lande. Ihr habt die besten Pferde, die zu bekommen sind. Ihr habt auch gute Hengste. Aber Ihr müßt noch bessere haben, wenn sie ebenso gut sein sollen als die Stuten. Ihr habt hauptsächlich Clydesdales und das ist die beste Rasse für unser Land. Kreuzungen zwischen Clydesdales und Percherons oder Belgier, die sonst gute Pferde sind, sind nicht zu empfehlen. Trächtige Stuten sollten mäßig arbeiten und stets etwas Schrot zum Körnerfutter bekommen, das man etwas verringern sollte. Sie sollten viel Bewegung haben. Mai ist die beste Zeit für die Geburt eines Fohlens. Breche das Fohlen so früh wie möglich für den Halfter ein."

Hon. Motherwell: „Bleibt im Land und bleibt auf der Farm. Gemischte Farmwirtschaft sollte betrieben werden. Die Farmer sollten Bäume pflanzen um das Farmgehöft. Kleinigkeiten machen zusammen ein Großes. Hühnerzucht, Gemüsebau u.s.w., alles das sollte mehr und ernster betrieben werden."

Rob. Sinton: „Der Boden wird mit der Bearbeitung besser. Welche Aussichten also für Saskatchewan mit 155,000,000 Acker Land! Man kann nicht Gewicht genug auf gute Farmtiere, Vieh, Pferde, Schweine und Schafe legen. Die Qualität ist das wichtigste bei einem Pferd. Gewicht kommt erst in zweiter Reihe."

P. M. Bredt: „Das Wichtigste bei Haltung eines Pferdes ist gute Stallung und viel frische Luft. Auch im Winter ist frische Luft gut für Pferde. Der Stall darf nicht zu kalt sein, muß aber gute Ventilation haben. Die Fenster müssen niemals in der Front des Pferdes sein, sondern stets an den Seiten. Im Stall selbst muß peinliche Sauberkeit herrschen. Der Bretter-Fußboden ist jedem anderen vorzuziehen. Das Putzen und Reinigen des Pferdes ist von größter Wichtigkeit für seine Gesundheit, sowohl das Reinigen des Abends, wie des Morgens. Trockene, gute Stallung, reine frische Luft, gutes Wasser, Putzen und liebevolle Pflege sind von allergrößter Bedeutung für den Pferdezüchter."

McMullen, Live Stock Yard, C. P. R.: „In Ontario, wo das Land teuer ist, haben Viehzüchter Vermögen gemacht mit der Viehzucht und dem Verenden von Fettvieh. Dann sollte das doch auch möglich sein im Westen, wo das Land billig ist. Schafzucht sollte mehr betrieben werden. Bis jetzt werden noch zwei Drittel der Schafe eingeführt. Das sollte nicht so sein. Schafe haben schon mehr Mortgages auf Farmen bezahlt und mehr Leute vom Bankerott gerettet, wie Pferde je getan haben. Laßt Euch nicht vom Glanz des Weizens allzu sehr blenden. Züchtet mehr Schafe."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. März. — Binnen einer Stunde hat der Reichstag in zweiter Lesung den gesamten Marine-Etat genehmigt, und zwar ohne jegliche Debatte. Alle Forderungen der Regierung, welche bereits in der Budgetkommission glatt durchgegangen waren, wurden unbeanstandet gutgeheißen. In keinem Posten wurde auch nur ein Titelchen geändert. Die Führer der einzelnen Fraktionen waren übereingekommen, sich jeder Diskussion zu enthalten, und diese Vereinbarung wurde eingehalten. Nur kündigte der sozialdemokratische Führer Paul Singer an, daß seine Partei die Frage der Einschränkung der Rüstungen zur See wieder aufwerfen werde, wenn das Gehalt des Reichskanzlers zur Debatte stehe, um vom Fürsten Bülow selbst eine einschlägige Erklärung zu erlangen.

Das Vorgehen des deutschen Reichstags wird als eine elementare patriotische Kundgebung gegen die neuerdings so herausfordernd betriebene englische Flottenagitation angesehen und allerseits mit lebhafter Befriedigung begrüßt.

P. M. Bredt's Champion Shorthorn-Bull.